

Schwelmer Stadtrundgang

Teil II: Kölner Straße

Viele Wege führten bereits im Mittelalter nach Schwelm. Von Köln, aus Flandern über Düsseldorf und das Wuppertal, von Dortmund, Frankfurt oder aus den Eisengebieten des Siegerlands mündeten Wege aus allen Richtungen an den vier Stadttoren und führten weiter bis zum Markt in Schwelm. Hier im Mittelpunkt des Ortes kreuzten sich sowohl die West-Ost- als auch die Nord-Süd-Verbindungen, und hier war der Platz, wo Dienstleistungen angeboten, Waren gekauft und Neuigkeiten ausgetauscht wurden. Der Weg nach Süden, der sich am Winterberg in Richtung der großen Handelsstädte Frankfurt und Köln verzweigte, führte durch die heutige Kölner Straße und das 1594 erbaute Kölner Tor - die „Colsche poirte“.

Entlang der innerstädtischen Wege siedelten sich Händler, Handwerker und Gewerbetreibende an, die in niedrigen, strohgedeckten Häusern wohnten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts hatte sich Schwelm zu einer mittelalterlichen Kleinstadt entwickelt. Ein Steuerverzeichnis von 1486 gibt Hinweise auf 41 steuerpflichtige Häuser.

Die älteste Ausdehnung des mittelalterlichen Ortes entstand entlang der West-Ost-Achse, der heutigen Straßen Kirchplatz und Kirchstraße. Die mittelalterlichen Ansiedlungen um den Fronhof, die Kirche und den Markt waren der städtische

Kern Schwelms. Erst als dort der Platz nicht mehr ausreichte, erstreckte sich die Besiedlung auch den südlichen Hang hinauf, entlang der Kölner Straße.

Der bedeutende alte Handelsweg von Köln nach Dortmund - und von dort aus weiter nach Münster oder zur Weser - verlief in unmittelbarer Nähe südlich und östlich an dem Ort Schwelm vorbei.

Von Köln führte er über Lennep, die Wupperbrücke bei Beyenburg und weiter über Wolfsegge, Postheide, Winterberg, Möllenkotten und Gevelsberg nach Dortmund.



Schwelm

Blick vom Wildeborn

Ein Weg von der Fernstraße Köln-Dortmund nach Schwelm führte durch das Fastenbachtal über Wildeborn zum Kölner Tor.



Die Kölner Straße von Süden (Postkarte 50er Jahre).

An der Wolfsegge zweigte ein Weg über das Fastenbecketal zur Stadt Schwelm ab. Im Tal der Fastenbecke gabelte sich dieser Weg, und ein Teilstück verlief über Delle, Heide und Wildeborn bis zum Kölner Tor an der Kölner Straße.

Das andere, östlicher verlaufende Teilstück traf an der 1684/85 erbauten städtischen Windmühle auf eine Straße, die Schwelm mit dem Sauerland, dem Siegerland und der Messestadt Frankfurt verband und auf dem Winterberg die Kölner Straße kreuzte. Von der Windmühle führte der Weg bergab durch die heutige Weilenhäuschenstraße und über die Bergstraße bis zum Kölner Tor.

Im Jahr 1722 brach im Dachgeschoß eines Wohnhauses nordwestlich des Marktes ein Brand aus, der nicht mehr gelöscht werden konnte. Das Feuer sprang auf die benachbarten Hausdächer über, und, begünstigt durch starken Wind, breitete es sich rasend schnell aus. Fast die gesamte Bebauung zwischen dem Grütertort im Norden und dem Kölner Tor im Süden sowie an der Westseite des Marktes und entlang der Kölner Straße fiel den Flammen zum Opfer.

Bis zu diesem Stadtbrand war Schwelm noch ein kleines Städtchen von Ackerbürgern und Kleingewerbetreibenden, ein Ort mit stroh- oder schindelgedeckten Fachwerkhäusern und ungepflasterten Straßen, auf denen sich vor vielen Häusern noch Dunghaufen befanden. Die Stadt zählte 205 Häuser, 3 Kirchen und 26 Scheunen sowie 1043 Einwohner. Etliche Familien wurden nicht nur obdachlos, sondern verloren alles an Hausrat und handwerklichem Gerät. Trotzdem begannen die Bürger noch im gleichen Jahr mit dem Wiederaufbau ihrer Häuser, die zumeist

1723 wieder bezogen werden konnten. Einige dieser Häuser erhielten Inschriften, die an die Zerstörung durch das Feuer erinnern sollten.

Der Gang durch die Kölner Straße beginnt nun an der Ecke (Alt-) Markt / Kölner Straße.

Das große, auf der rechten Seite gelegene Haus **Kölner Straße 2** war früher überwiegend aus Stein errichtet und mit dem Nachbarhaus **Nr. 4** „unter einem Dache befindlich, ununterbrochen zusammengebaut“ – ein Doppelhaus von beachtlicher Größe. Zur Zeit des 30-jährigen Krieges (1618–1648) wurde dieses Gebäude als Amtssitz des Rentmeisters des Amtes Wetter genutzt und gelangte dann in den Besitz des Landesherrn. Dieser überließ es 1655 der in Schwelm neu gegründeten Reformierten Gemeinde. Zu dieser Zeit befanden sich im Erdgeschoss eine Predigtwohnung und im Obergeschoss ein kirchlicher Versammlungsraum.

1722 brannte es bis auf wenige Teile ab, wurde aber 1724 mit einem mächtigen Dach über einem breiten Giebel wieder aufgebaut. Es wird als zweigeschossiges Wohnhaus mit Hofraum und Bäckerei beschrieben.

Im 18. Jahrhundert entdeckte der Schwelmer Gelehrte Peter Heinrich Holthaus über einer Tür die Inschrift „Anno dm Mccccc xxx“ (1530), die dieses Haus, somit zumindest in den Grundmauern, als eines der ältesten der Stadt ausweist.

Das dreistöckige Nebenhaus wurde vor 1826 als Brauerei, dann als Schmiede genutzt.

Ihm gegenüber befindet sich auf der linken Straßenseite das Haus **Kölner Straße 5**, das die

Eigentümer, Familie Sonnenschein, in den Jahren 2003 bis 2004 grundlegend sanierten. Das zweistöckige Wohnhaus aus Fachwerk wurde auch ursprünglich zusammen mit dem Nachbarhaus gebaut, aber 1716 geteilt. In der Literatur findet man Hinweise auf eine heute nicht mehr vorhandene Inschrift an der Außenfassade, die nach dem Wiederaufbau 1723 an die Zerstörung durch den Stadtbrand erinnern sollte: „Was das Feuer hat genommen, Laß in Segen wieder kommen! Anno 1723 d. 12. May Wilhelm Lange, Anna Margaretha Tacke“.

1836 war als Eigentümerin des Hauses Eleonore Dürholt genannt. Es existiert ein Scherenschnitt ihres Profils aus dem Jahr 1844, der sich im Museum Haus Martfeld befindet.

Unter diesem Haus befindet sich ein verputztes repräsentatives Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert, Haus **Kölner Straße 3**. Hier lebte im 19. und 20. Jahrhundert die Familie des Sanitätsrats Dr. Joseph Herz (1850–1931). Der jüngere Sohn, Dr. Kurt Herz, arbeitete hier ab 1904 als Arzt und Geburtshelfer.

Die Schwelmer Nationalsozialisten verwüsteten 1938 das Haus der jüdischen Familie, nahmen Familienangehörige gefangen und deportierten sie. Viele überlebten diese Zeit nicht. Dr. Kurt Herz mußte nach seiner Freilassung 1939 zunächst in die Niederlande, dann in die USA fliehen.

Das heutige verschieferte Fachwerkhaus **Kölner Straße 9** wurde ebenfalls 1722 bei dem Stadt-

brand zerstört und um 1738 von dem Notar Prume wieder aufgebaut. 1836 war Christoph Ziegner der Eigentümer. Das Gebäude wird als Wohnhaus mit Ställen beschrieben und hatte zwei Etagen. Gebaut aus Fachwerk mit Lehmwänden, war es zu einem Viertel, das heißt an einer Hausseite, mit Schiefer verkleidet. Das Dach war pfannengedeckt und hatte zwei massive Schornsteine. An Vorrat wurde hier Garn gelagert.

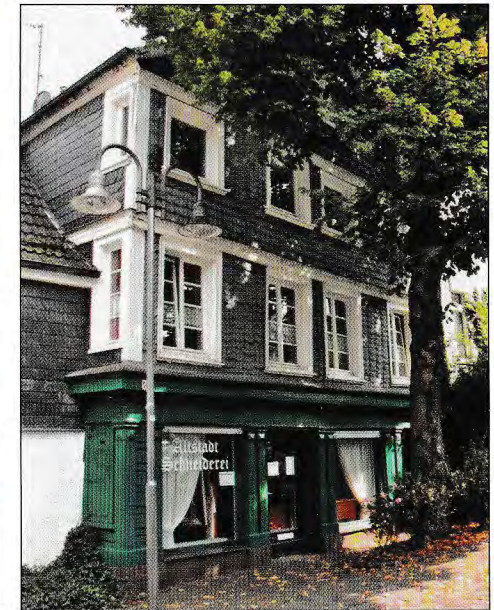
Das Haus **Kölner Straße 11** übernahm Johann Peter Tacke, Mühlenpächter und Holzhändler im Jahr 1712 von seiner Mutter und Miterben. Überliefert ist ebenfalls eine Hausinschrift, die an die Zerstörung durch den Stadtbrand von 1722 verweist: „Feuer hat mich zwar betroffen, Auf Gott allein will ich nur hoffen. Er kann nehmen, er kann geben. Bey ihm steht Gewalt und Leben. 1723“.

1759 war Heinrich Peter Tacke der Eigentümer. 1768 ist es im Besitz der Familie des Branntweinbrenners Kreft. 1836 wird das Wohnhaus mit Brauhaus und Stall als Eigentum der Witwe Gottfried Kreft genannt. 1889 ist Metzgermeister Johann Wilhelm Knorsch der Eigentümer. 1891 lebten hier weitere zehn Mietparteien.

Der nördliche Anbau des Hauses **Kölner Straße 13** war ursprünglich eine Kormühle, die als „oberste Mühle an der Cölner Strasse“ im Urkataster von 1826 erwähnt wird. Das Untergeschoß war massiv aus Stein, das Obergeschoß aus Fachwerk gebaut. Angetrieben wurde sie



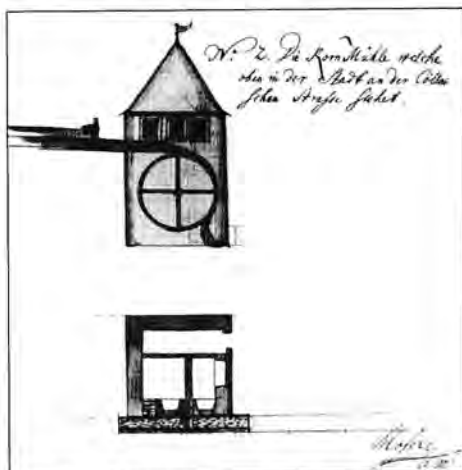
Kölner Straße 11.



Kölner Straße 13.

vom Wasser des oberen Mühlenteichs, der außerhalb der Stadtmauer an der heutigen Kölner Straße lag und aus dem Bach Wildeborn gespeist wurde. Das Mühlrad befand sich außen an der nördlichen Giebelseite, und bei genauem Hinsehen erkennt man noch die halbkreisförmigen Schleifspuren des Mühlrads an der Wand.

Im Straßenpflaster ist übrigens mit hellen Steinen der Verlauf des Mühlbachs angezeigt. Er passiert die Kölner Straße und führt in nord-westlicher Richtung durch die Gassen zum ehemaligen unteren Mühlenteich. Hier stand die zweite wassergetriebene Kornmühle, die 1722 ebenfalls Opfer des Feuers wurde, aber auch wieder zügig neu errichtet wurde.



Die Kornmühle an der „Cöllnischen Straße“.

Die oberste Mühle war die älteste Kornmühle der Stadt. Sie wurde 1592 erbaut, nachdem schon 1591 die Schwelmer bei der Regierung in Kleve nachgesucht hatten, „ein moleken tho bauen“. Eigentümerin beider Wassermühlen wie auch der im 18. Jahrhundert am südlich gelegenen Pannenberg (Obermauer-/Windmühlenstraße) gelegenen Windmühle war die Stadt Schwelm. Alle Bürger waren gezwungen, ihr Korn in Schwelmer Mühlen mahlen zu lassen. Die Kosten des Wiederaufbaus der beiden Wassermühlen wurden von der Stadt in einem Vertrag dahingehend geregelt, daß die Hauptlast von den Pächtern Rentmeister Peter Cramer und Witwe Clemens Bertram getragen wurde. Der Erlös aus dem Mahlbetrieb aller drei Mühlen ging ab Mai 1723 für zunächst sechs Jahre an die Pächter.

Das südlich angrenzende Wohnhaus, **Kölner Straße 13**, gehört zu dem Mühlenanbau. 1805 erwirbt der Knopfmacher Heinrich Peter Laurenz

das Fachwerkhhaus, in dem er bis dahin mit seiner Familie zur Miete gewohnt hatte. Nach dem Tod der Eltern 1830 erbte der älteste Sohn Johann Heinrich Wilhelm Laurenz das dreistöckige Wohnhaus und den Knopfbetrieb. Sein jüngerer Bruder Carl Moritz Laurenz betrieb dort seit den 1820er Jahren eine Buchbinderei. Er eröffnete 1842 eine eigene Buchhandlung, die er jedoch nur wenige Jahre aufrecht erhalten konnte. 1844 bis 1855 verkaufte er in dem Geschäft Drogerieartikel.

Links zweigt die **Leistraße** ab, in der zu beiden Seiten der Straße einige Häuser stehen. Der Begriff „Lei“ geht auf eine spätmittelhochdeutsche Bezeichnung für „Stein“, „Schiefer“ zurück. Tatsächlich zeigt ein Plan von 1722, der nach dem großen Stadtbrand erstellt wurde, eine weite unbebaute Fläche zwischen dem Fronhof und der Kölner Straße unterhalb des oberen Mühlenteichs. Der Plan kommentiert das Gelände als „bergicht und zu Baumgärten optiert und kann nicht wohl bebauet werden“. Das zweistöckige Fachwerkhhaus **Leistraße 1** auf der linken Seite kaufte 1717 der Holzhändler Hermann Prume. 1764 bis 1779 war es im Besitz des Lutherischen Konsistoriums zu Schwelm diente der Gemeinde als Armen- und Arbeitshaus.

Auf der rechten Straßenseite befinden sich zwei niedrige holzverkleidete Häuser. Das Haus **Leistraße 2** gehörte 1722 dem Strumpfw Weber Stephan Strudick, 1755 den Eheleuten Johann Peter Neuhaus und Maria Gertr. Strudick. 1803 kaufte es der Schreiner Peter Roland von dem Schreiner Adolf Bültemann.

Das **Haus Leistraße 4** war 1722 im Besitz von Johannes Heinrich Tacke, Leineweber, und bis zum Verkauf an den Siamosenweber Johann Peter Möller im Jahr 1821 im Besitz der Familie Tacke. Dieses, wie auch Haus Nr. 2, wurde beim Brand zerstört, und beim Wiederaufbau ließ die Eigentümer eine Inschrift anbringen:

*„So du willst, lieber Gott, wilst du dieß Haus
bewahren
Für Noth und Feuersbrunst, dergleichen ich
erfahren.
Es steht in deiner Hand; mach's Herr, wie du nur
wilt,
Du bist es ja allein, der unser Schirm und Schild.
Anno 1723, d. 12. Julii.
Johannes Heinrich Tacke.
Anna Catarina Steinbrinck,“*

Eigentümer des nach dem Stadtbrand neu errichteten Hauses **Kölner Straße 14** war 1722 der Gerichtsschreiber Johann Peter Stock. In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts befand es sich im Besitz des Höggräfe (Gograf, Richter)

Bernhard Heinrich Steinweg (1703–1767). 1807 ging es an Joseph Achilles Duvivier über, der, aus Frankreich emigriert, hier eine Weinhandlung gründete.

Die Firma wurde 1852 von seinem Neffen Franz Joseph Herrmann de Vivie übernommen und später von dessen Schwiegersohn Fritz Goecke (1858–1916) weitergeführt. Von dessen 14 Kindern machte es sich sein Sohn Engelbert Goecke (1900–1974) zur Lebensaufgabe, das Haus zu erhalten. Es ist heute noch in Familienbesitz. Die ursprünglich vorhandene doppelläufige Freitreppe mit einem kunstvoll geschmiedeten Geländer und ein Vorgarten mußten 1950 einer Gehwegverbreiterung weichen.

Das Haus **Kölner Straße 15** hatte nach einer Beschreibung aus dem Jahr 1836 zwei Etagen, mit Backsteinen ausgemauerte Fachwerkwände und eine mit Schiefer verkleidete Fassade. Erbaut wurde das Wohn- und Geschäftshaus mit der symmetrisch gegliederten Frontseite von dem französischen Kaufmann und Weinhändler Joseph Archille Duvivier de Vivie im Jahr 1817, wie eine Inschrift auf einer Steinsäule im Weinkeller besagt.

Zur mittig gelegenen Haustür führt eine einläufige Freitreppe, unter deren Podest sich der Eingang zu dem ehemaligen Weinkeller befindet. 1847 wird Johann Joseph Duvivier de Vivie, Weinhändler, als Eigentümer genannt.

In den 1950/60er Jahren befand sich in dem rechtsseitig gelegenen Ladenlokal ein Fachgeschäft für Lederbekleidung, die zum Teil in Handarbeit gefertigt wurde.

Im Jahr 1828 ging das Haus **Kölner Straße 18** in den Besitz des Friedrich Wilhelm Rüggeberg, Branntweinbrenner, über. In späteren Jahren befand sich darin ein Bauernhof, der als „Rüggeb- bergs Hof“ bekannt wurde. Der rückwärtige Anbau diente als Stall für Kühe.

Eine lange Eigentümerliste weist das Haus **Kölner Straße 20** auf: 1722 Johann Peter Steinbrink, Knopfmacher, 1763 Johann Kaspar Steinbrink, ebenfalls Knopfmacher, 1798 Dr. Hildebrand Jäger, Arzt.

1808 ließ der Kaufmann Friedrich Wever das ehemalige Steinbrinksche Haus abbrechen und errichtete ein neues, kleineres Wohnhaus an seiner Stelle.

Dieses erwarb 1822 der Musikant Friedrich Treibholz und 1851 Ludwig Käseberg, ebenfalls Musikant. 1874 gehörte es dem Winkelier Kaspar Ettmann, dann 1901 dem Friseur Wilhelm Frölich, der hier sein Fachgeschäft für Perücken, Bärte und Scherzartikel zu einem angesehenen Exportunternehmen ausbaute.

Noch in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es hier ein Geschäft, in dem Spielwaren,

Scherz- und Karnevalsartikel verkauft wurden. Es war lange Jahre bekannt als das Haus von „Puppen-Frölich“.

Dem Haus gegenüber – einer **Insel** gleich – stehen drei Häuser mitten auf der Straße; in früheren Jahren waren es sogar vier Gebäude, die aneinandergedrängt parallel zu der übrigen Bebauung standen. Im Gegensatz zu heute führte früher der Straßenverlauf vom Kölner Tor weiter zum Markt durch das heutige „Schlieckes Gässchen“, das vor dem Brand von 1722 noch deutlich breiter war, da die Häuser auf der „Insel“ weiter westlich standen. In der malerischen Gasse „Schlieckes Gässchen“ steht das Haus **Kölner Straße 23**, das eine besonders hervorstechende geschnitzte Eingangstür mit Oberlicht hat. In diesem Haus befand sich seit 1753 die von dem aus Bielefeld stammenden Konrektor Johann Georg Wilhelm Scherz (1724–1788) geführte Unterklasse der Schwelmer Lateinschule. Er ist der „Stammvater“ der seit dem 19. Jh. bekannt gewordenen Schwelmer Buchhändler- und Verlegerfamilie Scherz. 1836 wird als Eigentümer David Mahner genannt und als Wohnhaus mit zwei Etagen aus Fachwerk mit Lehmwänden beschrieben, das zur Hälfte mit Brettern bekleidet und pfannengedeckt ist. Gelagert wurden hier seinerzeit rohe Häute.

In Höhe des Hauses **Kölner Straße 40** befand sich das 1594 erbaute südliche Stadttor, die „Cölsche poirte“ in der die Stadt umschließen



Kölner Straße 40.

den Stadtmauer mit ihren 11 Rondellen (schalenförmig ausgebuchtete, wahrscheinlich halbohohe Türme). Heute erkennt man noch am Verlauf der Berg- und Obermauerstraße die Position des ehemaligen Mauerrings. Das Haus Kölner Straße 40 war ursprünglich direkt an der Stadtmauer in das Rondell des Kölner Tores hineingebaut. Man kann an der südlichen Außenwand des Hauses den Verlauf der Stadtmauer ablesen.

1723 war das Haus im Besitz des Bäckers und Brauers Albert Schemmann, der bei dem Wiederaufbau mit einer Inschrift an die Zerstörung erinnerte:

*Mit Herzeleid sah ich mein Haus in dieser Pforten,
als es vom Feuer in die Asche gelegt worden.
Das Neue soll wieder dem Herrn gebauet sein,
bis uns Gott führen wird zur Himmelsporten,
wo keine Feuersbrünste noch Unglück wird sein.
1723, 27. Junii. Albertus Schemmann.*

Das Haus **Kölner Straße 33** war in früheren Jahren unter der Bezeichnung „Steinklippe“ bekannt. 1783 gehörte das Wohnhaus aus Fachwerk Johann Caspar Rump. Darin befanden sich eine Manufaktur und Kolonialwaren.

1857 eröffnete Carl August Windgassen, Kaufmann, seine „Manufactur-Waaren-Handlung“. Um die gleiche Zeit erwarb er das Nachbarhaus, **Bergstraße 2**. Noch heute sind beide Häuser durch einen hölzernen Verbindungsgang im ersten Geschoß miteinander verbunden. Um 1895 führte Adolf Rosendahl hier eine Metzgerei. In dem Jahrzehnt nach dem Brand änderte sich

das Stadtbild. Anstelle der leicht entzündlichen Dachdeckungen traten nun laut Verordnung Ziegeldächer, und bereits 1765 waren nur noch 15 von 230 Häusern mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Auch die Holzverkleidungen der Häuser wichen zunehmend verschieferten Hauswänden.

Zu den wichtigen hausgeschichtlichen Quellen gehören das Urkataster aus dem Jahre 1826 und die im Jahre 1836 aufgenommene Beschreibung und Taxen der in der Stadt Schwelm befindlichen Gebäude, woraus die Eigentumsverhältnisse, die Nutzung der Haupt- und Nebengebäude und deren Besteuerung zu ersehen sind.

1827 wütete erneut ein Brand, der von einem Haus in der Hofgasse ausgegangen war. Er breitete sich in nördlicher Richtung aus und vernichtete 41 Häuser. In jenem Jahr hatte Schwelm etwa 3.000 Einwohner und eine deutlich dichtere Bebauung des Stadtkerns, wie aus einem Stadtplan von 1827 hervorgeht.

Aus einer Beschreibung Theodor Sternbergs von 1840 erfahren wir auch, daß Schwelm sich mittlerweile zu einem aufstrebenden Gewerbeort entwickelt hatte. Die erste Pflasterung erhielten 1779 der Markt und die untere Kölner Straße sowie die Ostenstraße in Richtung Möllenkotten. Erst etwas später wurden die übrigen Wege sukzessive mit einer Pflasterung versehen. Die Einwohnerzahl wuchs zwischen 1870/71 und 1875 von 5.900 auf 7.160.

fördern Sie uns!

Druckservice HP Nacke KG Friedrich-Engels-Allee 122 · D-42285 Wuppertal
Telefon +49(0)2 02 - 28 10 40 · Fax +49(0)2 02 - 8 31 67 · email info@hpnacke.de · www.hpnacke.de

Herausgeber: Verein für Heimatkunde Schwelm e.V., Hauptstraße 10, 58332 Schwelm, Telefon: (02336) 40 64 71.
Text: Anne Peter, Günter Roland. Fotos: Günter Roland. Satz: Oehle Layoutservice, www.oehle-layout.de, Ennepetal.
Druck: Druckservice Nacke GmbH, Wuppertal. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe nicht gestattet.
– Oktober 2007